



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886  
2 (1886)**

4 (6.1.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-1314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-1314)

12007  
12500  
9848  
12571  
12577  
12591  
12597  
12612  
12618  
12622  
12627  
12632  
12637  
12642  
12647  
12652  
12657  
12662  
12667  
12672  
12677  
12682  
12687  
12692  
12697  
12702  
12707  
12712  
12717  
12722  
12727  
12732  
12737  
12742  
12747  
12752  
12757  
12762  
12767  
12772  
12777  
12782  
12787  
12792  
12797  
12802  
12807  
12812  
12817  
12822  
12827  
12832  
12837  
12842  
12847  
12852  
12857  
12862  
12867  
12872  
12877  
12882  
12887  
12892  
12897  
12902  
12907  
12912  
12917  
12922  
12927  
12932  
12937  
12942  
12947  
12952  
12957  
12962  
12967  
12972  
12977  
12982  
12987  
12992  
12997

**Abonnementspreis:**  
pro Monat 50 Pfg. — Inwieweit durch die Post 65 Pfg.  
Man abonniert in Mannheim bei der Expedition E. G. F. Lohle bei  
allen Buchhandlungen und Zeitungsverlegern. — Inwieweit bei allen  
Postämtern des deutschen Reichs und den Grenzgebieten.  
Die badische Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage.  
Gedruckt bei Dr. jur. Hermann Gass in Mannheim.

# Badische

**Insertionspreis:**  
Die einseitige Zeile über dem Rand 25 Pfg.  
Zeilen 50 Pfg.  
Längere werden von allen Annoncen-Expeditionen, die unteren  
Konturen und Zeitungen, sowie im Verlag eingereicht werden  
Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Verlagsdruck bei Dr. G. Gass'schen Buchdruckerei, E. G. F. Lohle  
sehen der kaiserlichen Hofdruckerei in Mannheim.

# Volks-Zeitung

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.

N<sup>o</sup> 4. Organ für Jedermann. Mittwoch, 6. Januar 1886.

**Abonnementsbestellungen**  
auf die  
**Badische Volks-Zeitung**  
werden von dem Verlage, von unseren  
sämmlichen Trägern und Zweigper-  
ditionen, sowie auswärts von allen Post-  
anstalten und Briefträger gerne entgegen-  
genommen.  
Abonnementspreis in Mannheim und  
bei unseren Agenturen in Heidelberg,  
Neckarau, Jöhshausen, Sandhofen, Wall-  
stadt, Kästhal, Waldhof, Seckenheim,  
Heddesheim, Ladenburg, Schriesheim, Neu-  
terdhausen, Großschaff, Hohenbach, Neu-  
büsch, Weinheim, Sulzbach, Hems-  
bach, Laubach, Biersheim, Birkenau,  
Ludwigshafen, Hemsbach, Friesenheim, Og-  
gersheim, Frankenthal, Württemberg, Wau-  
bach zc. 50 Pfg. nebst 10 Pfg. Tragge-  
bühr pro Monat. Im Verlag und bei  
unseren Zweigperditionen abgeholt 50 Pfg.  
Bei den Postanstalten 65 Pfg. pro Monat.  
Zu zahlreichem Abonnement ladet er-  
gebenst ein  
**Verlag der „Bad. Volkszeitung“**

**Etwas über Texas.**  
(Uebersetzt nach dem „Sun“.)  
(Schluß.)  
**Was Texas bietet.**  
Der Einwanderer, welcher Geld genug hat,  
um sich eine Farm zu kaufen, kann in Texas  
Land erhalten, so reich, als irgend wo anders  
in den Vereinigten Staaten, zu 2 bis 5 Dol-  
lars das Acre, je nach der Lage. Er kann  
das Land kaufen und abbezahlen in Raten  
über einen Zeitraum von 3 zu zehn Jahren.  
Seine Farm wird sein Leben lang keinen  
Dünger brauchen. Der Ertrag von dem  
Texanischen Ackerland beträgt pro Acre, nach  
der mit Sorgfalt zusammengefaßten und ver-  
öffentlichten Statistik, wie folgt:  
Baumwolle 274 Pfund; Weizen 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buch-  
weizen 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Mais 64 Bushels.  
Texas bietet dem Einwanderer ein Klima,  
das dem Einwohner sehr beliebt ist, und  
mehr Tagen des Jahres erlaubt. Texas bie-  
tet auch dem armen Mann, der ohne Geld  
ist, Arbeit. Die Farmer werden ihm Logis  
und Kost geben, und ihm einen guten Lohn  
zahlen, oder sie werden ihm Land verpachten,  
wobei er bequemer kann und ihm Saat und  
Werkzeug liefern, sowie ein Haus zur Woh-  
nung für sich und seine Familie. Für seine  
Arbeit werden sie ihm die Hälfte von der  
Ernte geben, die er machen kann. Sie werden  
ihm und seine Familie mit Vorräthen versehen.

indem sie ihre Bezahlung dafür aus seinem  
Antheil erhalten, wenn die Ernte zu Markte  
gebracht wird.  
Der Viehzüchter kann Land kaufen, das  
grünes Gras im ganzen Jahr hat, für 2  
Dollar den Acre und mehr oder er kann es  
vom Staate zu 50 Cents den Acre pro Jahr  
mieten.  
Wenn der Texaner dem blühenden Kapita-  
listen von den wunderbaren, natürlichen und  
unentwidelten Hilfsquellen Texas erzählt,  
und wenn er ihm sagt, daß die beste Ver-  
sorgung seines Lebens ein Ankauf von Land  
in Texas ist, Land, das vor vier Jahren 50  
Cts. den Acre werth war, und jetzt 2 Dollar  
kostet, und in den nächsten 5 Jahren sicher  
doppelt, so viel werth sein wird, dann fragt  
der Kapitalist gewöhnlich: Wenn es so pro-  
fitlich ist, warum verkauft Ihr Texaner es  
nicht?  
Der Texaner erwidert dann: Wie es lan-  
gen, wie können wir eine Sache kaufen, die  
wir besitzen? Wir Texaner besitzen mehr  
Land, als wir kultiviren und ausnützen  
können. Wir könnten Vorküchen unter ein-  
ander verkaufen, aber was würde uns das  
nützen? Wir sind in derselben Lage, in  
welcher sich die Bewohner einer Stadt be-  
finden würden, wenn Jedermann in der  
Stadt ein Eisengeschäft hätte. Jeder  
würde alle Nägel und Fuhrketten, die  
man braucht, haben. Sie würden nicht von  
einander kaufen. Sie würden keine Geschäfte  
machen, wenn sie nicht Leute aus anderen  
Städten bewegen würden, ihre Eisenwaaren  
zu kaufen, so daß sie Geld bekommen würden,  
um Gewürze, Kleidung und andere Sachen  
zu kaufen, die sie brauchen. Sie könnten  
keine Fuhrketten essen, noch sich in eine Kiste  
Nägel kleiden. So ist viel von dem Lande,  
das wir besitzen, werthlos für uns, bis es  
verkauft ist. Wenn wir Euch jedoch ein Loos  
Land verkaufen, so können wir das Geld  
nehmen und damit Werkzeug, Maschinen und  
Arbeit kaufen und diese Vorküchen bebauen  
und die Mineralien aus unseren neuent-  
wickelten Bergwerken holen und mehr Eisen-  
bahnen bauen. Diese Verbesserungen werden  
natürlich den Werth der Vorküchen ver-  
mehrten, die Ihr gekauft habt. So nützen wir  
uns gegenseitig.  
**8. Was Texas braucht.**  
Texas braucht Landleute, die Geld genug  
haben, um sich Land zu kaufen, Viehzüchter,  
um Vieh auf den unbenutzten Ebenen groß-  
zuzüchten und über Alles Kapitalisten, um die  
ausgerodeten natürlichen Hilfsmittel des  
Landes zu entwickeln. Diese sind reich im  
Kommen und in einigen Jahren werden sie  
aus Texas einen Staat machen, der an Feuer-  
kraftigen Besitz und politischer Macht hinter  
keinem anderen Staate der Union zurück-  
bleiben wird. Der Reisende, welcher in der  
zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts  
durch Texas reisen wird, wird einen Staat  
mit 15,000 Meilen Eisenbahnen, mit 50,000,000

Acres Korn-, Baumwoll- und Ruderfeldern  
und womöglich mit 15 Millionen Einwohnern  
sehen. Er wird Städte und Städtchen sehen,  
welche seit dem Beginn des Jahrhunderts  
entstanden sind und welche große Mittelpunkte  
für Manufactur u. Handel werden. In diesen  
großen und kleinen Städten wird er das Ge-  
triebe von unzähligen Baumwollspinnern, den  
zischenden Ton des geschmolzenen Metalls,  
wie es in die Form und Ränge läuft und  
das Geräusch von Hunderten von Nähmaschi-  
nen hören, wie sie die wollenen und baum-  
wollenen Fabrikate auf texanischen Maschinen  
verarbeiten und in fertige Kleidungsstücke ver-  
wandeln.  
Er wird an großen Gebäuden vorbeikom-  
men, wo er das Geräusch der Maschinen hört,  
welche Artikel aller Art anfertigen, hergestellt  
aus Eisen, Stahl, Kupfer und Messing. Und  
wenn er dann nach den Bergwerkgebieten des  
Westens geht, so wird er ein Meer von Men-  
schen finden, welche die ununterbrochenen  
Hügel von ihren Schätzen an Gold, Silber,  
Kupfer, Kohlen und Eisen reinigen.  
Bei dem Tageslichte der Geschichte des  
texanischen Fortschritts ist diese Prophezeiung  
nicht übertrieben.  
J. Arnoy Knox von Texas Sittings.

**Politische Uebersicht.**  
**Deutsches Reich.**  
— Das Direktorium des Central-Ver-  
bandes Deutscher Industrieller hat einen  
Fragebogen für die von der Delegierten-Ver-  
sammlung zu Köln in der Währungsfrage  
beflossene Erhebung festgestellt. Derselbe  
wird an die Handelskammern und Vereine  
in den nächsten Tagen verandt werden.  
— Die Petition der Eisenhüttenleute  
wegen Verwendung eiserner Schwellen zum  
Eisenbahnbau findet Unterbringung bei  
dem Direktorium. Es muß jetzt naturgemäß  
ein Streit unter den agrarischen Volk-  
schützern und den industriellen  
Eisenhüttenleuten entstehen, da durch  
Verwendung von Eisenhüttenleuten die  
Waldrenten sinken wird, und nur mit Rücksicht  
auf die Nothlage der „armen Waldbesitzer“  
der Holzsohl eingeführt wurde. So frucht ein  
Zoll den andern auf und die in „Noth ge-  
rathenen“ haben nichts. „O Ironie des  
Schicksals.“  
— Gegen den Wollzoll wird beim Reichs-  
kanzler Verwahrung eingelegt, vom Direk-  
torium.  
— Verschiedene Blätter theilen einen Be-  
richt über eine Unterredung mit, welche Herr  
Moltchanow mit Gladstone gehabt zu haben  
behauptet. Herr Moltchanow legt Herrn  
Gladstone Aeußerungen in den Mund, welche  
derselbe sogar nach Ansicht der Kölner Sta-  
nicht gethan haben kann. So soll Gladstone  
gesagt haben, daß Europa seine „letzten Hilfs-  
quellen erschöpft habe“, daß es nur zwei für  
Kolonisation fähige Nationen gebe, nämlich  
die englische und die — russische, daß beide

dabei die Welt beherrschen könnten, daß  
Deutschland als Macht ersten Ranges bald  
ebenso wie Frankreich vom Horizont verschwin-  
den werde u. s. w. Daß die Deutschen unfähig  
zur Kolonisation seien, zeige sich in Amerika,  
wo die Deutschen „nicht den geringsten Ein-  
fluß hätten.“ Dasselbe habe ihm (Gladstone)  
Stanley auch „in Betreff der deutschen Koloni-  
en am Kongo“ bestätigt. Der russische  
Journalist scheint nicht zu wissen, daß es gar  
keine deutschen Kolonien am Kongo gibt —  
Herr Gladstone wird man einen solchen  
Vorwurf wohl nicht machen können. Herr  
Moltchanow hat, um es kurz zu sagen, wie-  
der einmal gegen die Deutschen hegen wollen  
und gewissen deutschen Blättern ist die Ge-  
legenheit ganz recht, um gegen Gladstone  
hegen zu können.  
— Das Petitionsrecht hat Jeder. Die  
„Köln. Volksztg.“ meldet aus Düsseldorf:  
Einem hiesigen Betriebssekretär ist folgen-  
des Schreiben zugegangen:  
„Unter Bezugnahme auf Ihre agitatorische  
Thätigkeit bei Einreichung der Petition der  
Betriebssekretäre an das Abgeordnetenhaus  
ertheilen wir Ihnen hiermit im Auftrag der  
Königlichen Eisenbahn-Direktion rechtsehrlich  
einen strengen Verweis.  
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.“  
Früherliche Petition verlangte Gehaltsauf-  
besserung, und es wurde statt dessen ein  
Verweis „genehmigt.“  
— Von Seiten der preussischen Domänen-  
hüter soll eine Petition an den Minister  
der Landwirtschaft gerichtet werden, um eine  
Bachhermschutz von 20 Pct. zu erreichen.  
Die Antwort des Ministers Lucius dürfte  
nicht zweifelhaft sein, da die preussischen Fi-  
nanzen zur Zeit diesen Ausfall nicht zu  
tragen vermögen.  
— Wieder ein Stück Deutschland.  
Nach einem Berichte aus Kapstadt hat die  
deutsche Corvette „Elisabeth“ Anfang  
November an dem Hafen Dar-es-Salaam  
auf dem Festlande etwa 50 Seemeilen südlich  
von Sansibar, die deutsche Fregatte geht und  
von dem Lande für Deutschland  
Besitz ergriffen. Circa 40 Deutsche,  
hauptsächlich Kaufleute, leben in Dar-es-  
Salaam. Der Hafen ist ein ausgesetzter  
Ankerplatz, das Land außerordentlich fruchtbar  
(wie gewöhnlich) und vortreflich zum Anbau  
von allerlei landwirthschaftlichen Produkten  
geeignet. Das erscheint uns sehr natürlich,  
daß, wenn ein Land fruchtbar ist, es sich auch  
zum Anbau landwirthschaftlicher Produkte  
eignet.  
— Nordhausen, 4. Jan. Die Städtische  
Körperschaft ernannte eine Petitions-  
kommission von 11 Mitgliedern in Betreff  
der Abwehr des Branntwein-Monopols.  
**Oesterreich-Ungarn.**  
— Das vom Ober-Ingenieur der Nord-  
bahn, Herrn Mannlicher, konstruirte  
Modell eines Repetirgewehres besitzt  
alle Ausichten, acceptirt zu werden. Das

**kleine Mittheilungen.**  
— **Nach nicht dagewesen.** Es ist Alles  
schon dagewesen, hört man stets, wenn man  
glaubt, etwas Außergewöhnliches gehört oder  
gesehen zu haben. Allein von dem, was ich  
zu berichten habe, so schreibt ein Freund aus  
Wiborg in Finnland, glaube ich das „noch  
nicht dagewesen“ behaupten zu können. Hier  
in unserm Städtchen lebt ein Tischlermeister,  
der sich von kleinen Anfängen zu seiner  
jetzigen Höhe emporarbeitete. Als armer Ge-  
sellte heirathete er ein armes Mädchen, welches  
damals seinen Ansprüchen genügte. Da er  
nun aber inzwischen in besserer Handwerker-  
freie aufgenommen wurde, fand er, daß seine  
bisherige Frau ihm nicht mehr ebenbürtig  
war, und ließ sich infolge dessen scheiden, be-  
hielt dagegen ihre drei Kinder. Hierauf nun  
heirathete er eine ihm ebenbürtigere Frau.  
Soweit wäre nun Alles nicht gerade ungew-  
öhnlich. Aber jetzt kommt die gewöhnliche  
Seite: Nachdem der Herr Tischler sich einen  
neuen Haushalt gegründet, nahm er seine  
frühere Frau als Wädchen für Alles, und so  
dient nun die frühere Frau bei ihrer Nach-  
folgerin sowie bei deren und ihren eigenen  
Kindern zur vollen Zufriedenheit ihrer  
Herrschaften.  
— Ein Marquis und Herzogssohn, der sich  
in einen Viehhändler verwandelt, ist wohl  
eine Seltenheit. Der Marquis de Notes,  
Sohn des Herzogs von Balombrois, ehemals  
Lieutenant im zehnten französischen Jüli-  
er-Regiment, und in der pariser Welt be-  
kannt und beliebt, hat diese Metamorphose  
vollzogen. Er war funfundsanzig Jahre  
alt, hatte eine reizende Frau, der Tochter  
ines reichen New-Yorker Bankiers, als ein  
kober Vrientnach ihm seines nach Millionen

zählenden Vermögens beinahe völlig beraubt.  
Andere in seiner Lage hätten sich eine Krone  
durch den Kopf gejagt, der junge Marquis  
de Notes aber besaß eine ungewöhnliche  
Energie. „Ich will mein Vermögen zurück-  
gewinnen“, jagte er, und ging mit dem ge-  
ringsten Reize seines Vermögens nach Amerika.  
Ohne Aufenthalt durchreiste er die Union bis  
zum fernen Westen, erst an den Grenzen von  
Dakota und Montana machte er Halt. Hier  
schlug er sein Zelt auf und legte er den Grund  
zu einer Stadt, die rasch anwuchs und  
prosperirte. Neben — so heißt der Ort  
nach dem Namen der Gattin des Marquis  
— liegt 1600 Kilometer von Chicago und  
2400 Kilometer von Newyork entfernt; heute  
zählt es 800 Einwohner, am Ende des Jahr-  
hunderts wird es vielleicht 50,000 haben. Aber  
mit der Gründung einer Stadt erwirbt man  
kein Vermögen, und so warf sich denn der  
junge Aristokrat mit aller Macht auf die Ver-  
sucht und die Zubereitung des geschätzten  
Viehs zum Verandt. Auf den mit üppigem  
Gras bestandenen Ebenen, die ihm meilenweit  
in der Runde gebühren, weiden viele Tausend  
Kinder, in den von dem Marquis errichteten  
Anhalten wird das Fleisch gesalzen, geräu-  
chert und verpakt. Alles, was er in die  
Hand nahm, ist ihm gegolten, Dank seiner  
unermüdeten Thätigkeit und seinem genialen  
Geschäftsgeist. Mit den Indianern und aller-  
lei weichen Gefindel hat er manche Kämpfe  
zu bestehen gehabt, aus denen er stets sieg-  
reich hervorgegangen ist. Seit einigen Tagen  
weilt er zum Besuche in Paris, wo er von  
seinen Freunden aus dem High life viel ge-  
feiert wird.  
— **Aus Eifersucht die Nase abgebit-**  
ten. Die Beamtengattin Barbara B. in Bel-  
liebe ihren Ehemann leidenschaftlich und dar-

um krankte sie nur umso mehr die Wahrneh-  
mung, daß der Gegenstand ihrer Liebe, der  
ja infolge seines Schwures ihr treu bleiben  
sollte, immer kälter ward. Eine furchtbare  
Ahnung trieb in ihr auf, ihr Gatte verschwinde  
seine Liebe an eine andere. Lange verfolgte sie  
nach der ihr so sehr verhassten Uebelthäterin,  
bis es ihr endlich doch gelang, dieselbe in der  
Person der Hausmeisterin Rosa Racz ausfin-  
dig zu machen. Frau B. mochte wohl viel  
von der Wirkung des Viriols in solch kriti-  
schen Situationen gehört haben, denn sie ver-  
suchte sich mit einer Flase dieser verberenden  
Flüssigkeit zu dem Zwecke, um ihre Neben-  
buhlerin zu verunstalten und auf diese Weise  
ihrem Gatten zu entfremden. Als sie jedoch  
vor ihrer Nebenbuhlerin stand, entfiel ihren  
vor innerer Aufregung und Wuth ältternden  
Händen die Viriolfase, deren Inhalt sich  
auf den Boden ergoß. Frau B. wußte sich  
jedoch zu helfen, rasch entflohen eilte sie auf  
ihre Nebenbuhlerin zu, und ehe diese noch recht  
zur Besinnung kommen konnte, hatte ihr jene  
die Nase abgebissen. Alle diese Umstände gab  
Frau Barbara B. selbst ganz umständlich dem  
Gerichtshofe an, vor welchem sie sich wegen  
schwerer Körperverletzung zu verantworten  
hatte. Die Privatbeschädigte hatte mittlerweile  
ihre auf so sonderbare Weise verlorene Nase  
wieder zurückerlangt. Der Gerichtshof verur-  
theilte die bisfuge Angeklagte zu drei Monaten  
Gefängnis.  
— **Eine neue Entdeckung.** Dr. Auer, ein  
junger Wiener, machte im chemischen Labora-  
torium des Professors Lieben eine Entdeckung,  
die eine vollständige Umwälzung auf dem Ge-  
biete der Gas-Industrie und einen rächtigen  
Fortschritt unseres Velechtungswezens über-  
haupt bedeutet. Dr. Auer bringt, wie die  
„Wiener Med. Wochenschr.“ berichtet, in der

nicht leuchtenden Flamme eines Dunstigen  
Brenners einen mit einer Metallflamme im-  
prägnirten und dadurch unverwundlich ge-  
machtem Baumwollstück zum Glühen. Die  
Leuchtkraft dieses glühenden Dichtes nähert  
sich der einer elektrischen Glühlampe, und die  
höchst einfache Vorrichtung kann auf jeder  
Gaslampe angebracht werden. Eine mit  
dieser Vorrichtung versehene Probeleuchte  
brennt bereits im chemischen Laboratorium  
der Wiener Universität. Dr. Auer übergab  
das Patent seiner Erfindung für alle Länder,  
mit Ausnahme von Oesterreich und Deutsch-  
land, einer englischen Gesellschaft, die deren  
praktische Verwerthung in großen Maßstabe  
bereits in Ansehung hat.  
— **Kindermord.** Papa eraminirt seinen  
Kleinen, ob er auch schon „Dane“ in der Schufe  
bekommen habe. Dieser verneint natürlich  
energisch die indistrete Frage. „Na, Junge!  
Sage mir die Wahrheit! Einmal hat's gewiß  
doch schon was gegeben! Sei aufrichtig!“  
— Der Kleine wird verlegen und flammert end-  
lich: „Ja, einmal habe ich was — auf die  
Hand bekommen, aber nur mit dem Dicken!“  
— „Mit dem Dicken? Was ist denn das?“  
fragt Papa erstaunt. — „Ja, Papa, unser  
Vater hat nämlich zwei Stöcke, einen dicken  
und einen dünnen! Der dünne ist für die un-  
artigen Kinder und der dicke für die artigen!  
Und mit dem dicken habe ich einmal was auf  
die Finger gekriegt!“  
— **Dichtung und Firma.** Schüler (Beck-  
mühl):  
Rudolf Herzog hat dies Schwert,  
Art und Kolben mir verlehrt.  
Lehrer (verbessert): „Es heißt Herzog Ru-  
dolf.“  
Schüler: „Nein! Die Firma heißt Rudolf  
Herzog — das weiß ich ganz genau.“

Weniger mit Einschluß der Nebenbestandtheile kostet 50 Gulden; der Bedarf für Armee und Reserve beträgt 1,100,000 Stück, was eine ganz nette Ausgabe bedeutet. — Die Minister Ebsa und Schemmli reisen Nachmittags nach Wien zur Fortsetzung der Ausgleichs-Verhandlungen.

Frankreich.

Herr v. Freycinet hat nunmehr die Bildung des Ministeriums übernommen. Nach dem „Rational“ wird eine Botschaft Freycinet's an die Kammer das Programm Freycinet's enthalten, dessen drei Hauptpunkte wären: Budgetreform, Verwaltungsreform und Organisation des Protektorats über Anam und Tonkin. Nach dem „Paris“ treten mit Brisson zurück: Cambon, Galtier, Allain-Targue und Dauterive; Constans erhält das Innere, Goblet die Justiz und den Kultus, Spuller den Unterricht; die übrigen Minister sollen bleiben. Ungewis ist noch, wer die Ministerien des Kriegs, der Marine und des Handels mit den Kolonien erhält. Die „Justiz“ erklärt, die Habitualen sollen Freycinet nur zwei Bedingungen: diejenigen Namen zu vermeiden, welche die Spaltungen der Republikaner veranlaßt, zweitens sofortige Inangriffnahme irgend einer radikalen Reform, gleichviel welcher. Ranc schreibt im „Voltaire“, Freycinet sei mehr als Floquet oder Goblet geeignet, eine Veröhnung der Republikaner herbeizuführen, da die Kontinente durch ihn beleidigt sei, außer welcher nichts die Republikaner trenne. Der „Figaro“ veröffentlicht heute wieder einen Soldatenbrief aus Tonkin, nach welchem die Cholera unter den Soldaten heftig auftritt. Wörtlich heißt es in dem Briefe: „In Vaidphong sterben täglich 30—35 Soldaten.“

Serbien.

Milan kehrte gestern nach Belgrad zurück. Die Bürgerschaft bereitete ihm einen demonstrativen Empfang als Gegenleistung zum Siegeszuge des Fürsten Alexander vor. Die serbisch-nationale Bewegung scheint seiner Stellung sehr zu Statten zu kommen. — Nach der „Vol. Correspond.“ ernannte Serbien zum Delegierten für die Friedens-Verhandlungen den Staatsrath Mijatovic, welcher zur Zeit Gesandter in London ist. — Serbien wird auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, endlich sich zu ernüchtern und den chauvinistischen Illusionen zu entsagen. — Offizielle Wiener Blätter erklären, daß die Unterhandlungen der Mächte durch ein Präliminar-Uebereinkommen zwischen dem Sultan und dem Bulgarenfürsten sehr vereinfacht würden. Ungeachtet der frostigen Reserve des Petersburger Kabinet's seien starke Anzeichen vorhanden, daß die bulgarischen Bestrebungen auch dort nicht mehr unbedingter Ablehnung begegnen.

Rußland.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ verläutet in Petersburg, daß der jetzige Gouverneur von Archangel, Reichlicher Staatsrath Woschischenko, an Stelle des Herrn v. Alkendorf, der bekanntlich vor Kurzem seinen Abschied nahm, Gouverneur von Kurland werden soll. — Nach einem Petersburg'schen Berichte des allerdings wenig zuverlässigen Krasauer Blattes „Glas“ wäre zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Michael ein Zerwürfniß entstanden, in Folge dessen Letzterer allen Kammern entsetzt und auf sein Landgut in Kaufasien überbesetzt. An Stelle des Großfürsten soll Graf Tolstoi zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt werden und zum Minister des Innern wäre Fürst Dondukow designirt.

Ägypten.

Aus Konstantinopel wird vom 2. Jan. berichtet, Mustafa Pascha habe aus Kairo gemeldet, daß die Bazillisation des Sudans ohne Mitwirkung türkischer Truppen unmöglich sei. Eine amtliche Depesche aus Atri befragt: General Butler meldet aus Grame, 30 Meilen südlich von Ari, Sudan, daß der Verlust des Feindes viel größer ist, als Anfangs angenommen wurde; er schätze ihn jetzt auf 600 Tode. Der Feind zieht durch Kairo in der Richtung auf Dongola.

Vom Niederrhein, 3. Jan. Ein schreckliches Unglück infolge leichtsinniger Handhabung von Schießwaffen ereignete sich gestern auf einem Bauernhofe zu Döberahn im Kreise R. Gladbach. Ein 19jähriger Bauernsohn hand mit geladenem Gewehr auf dem Hofe und legte daselbe mit den Worten: „Soll ich Dich mal erschießen“ auf ein blühendes Mädchen. Mädchen an, welches seine Eltern als Adoptivtochter angenommen hatten. Noch ehe das Kind antworten konnte, trachte der Schuß und das Mädchen sank tödtlich getroffen zu Boden, worauf es alsbald verschied. Der junge Mann wurde vor Schmerz halb wahnsinnig; die Eltern sind untröstlich.

Eleganz, 3. Jan. Ein Neujahrsgeheim, das eine große Anzahl von Familien erfreut, ist die Begnadigung der wegen Insubordination beim Baden zu längerer Festungstrafen verurtheilten Königsgradiere zur Hälfte ihrer Strafe. Nur dem mitschuldigen Einjährigfreiwilligen ist die Begnadigung nicht zu Theil geworden, wohl weil diesem bei seiner höhern Bildung eine größere Verantwortlichkeit für seine Weigerung, zu gehorchen, beigemessen ist.

Ein siebenjähriges Waisenkind ausgewiesen! Das ist so lesen wir in der „Germania“ das Reuete aus dem Gebiete der Humanität. Um das Unglaubliche wahrscheinlich erscheinen zu lassen, drucken wir hier einfach das nachstehende, von dem Blotter Jwaßkiewicz von Kempen (Polen) aufgenommene und von drei Zeugen unterschriebene Protokoll ab:

Verhandelt Kempen, den 13. November 1886. Bei dem Unterschriebenen erschien am heutigen Tage Marianna Tomaszek — Wittwe des hiesigen, vor einem halben Jahre ver-

Städtisches.

Mannheim, 6. Januar 1886.

Die Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse für die Beamten, Angestellten und Bediensteten der Stadt Mannheim. Gewiß hat nicht ein zwanzigstel der Einwohnererschaft eine Ahnung davon, daß ein solches Institut so in der Stille, fast möchte man sagen in der Handfläche des Stadtraths wuchs und nun soweit gediehen ist, daß das Organisationsstatut dem Bürgerausschuß in der nächsten Sitzung vorgelegt werden kann. Die Beamten der Stadt Mannheim, für welche nicht schon gesetzliche Pensionsberechtigungen bestehen, hatten eine Denkschrift an den Stadtrath gerichtet, in welcher mit sehr umfangreicher Begründung um Einführung genannter Pensions-, Wittwen- und Waisen-kasse gebeten wurde. Sehr rasch entschloß sich der Stadtrath unter Vornahme einzelner unwesentlicher Aenderungen, die Eingabe der Petenten zu befürworten, somit ist die Angelegenheit zu einem Perfectum geworden. Es ist nicht leicht, wenn wir hier den Wunsch ausdrücken, daß Sachen von anderer Seite angeregt, ebenso rasch durch die Finger des Stadtrathes gleiten mögen, Sachen an welche wir schon verschiedene Male zu erinnern Gelegenheit nahmen. Wir hoffen, daß auch endlich einmal ein befriedigender Abschluß des schwebenden Gewerbe-Schieds-Richts-Projektes zu erwarten steht. In dieser angenehmen Erinnerung sind wir in eine etwas veröhnliche Stimmung gerathen, weswegen wir denn auch nicht alle die landläufigen Bedenken hervorheben möchten, welche gegen Pensionen überhaupt geltend zu machen sind. Es berührt uns schon angenehm, wenn man wenigstens in einzelnen Punkten die staatliche Fürsorge anerkennt. Es mag die stadtrathliche Vorlage gebedeutet werden wie sie will, sie bedeutet die Anerkennung des Prinzips der Staatshilfe — in diesem Falle der Gemeindehilfe, doch thut der Name nichts zur Sache — und einen Einbruch in das doktrinaire Prinzip der Selbsthilfe. Die Theilnahme, welche das Prinzip der Staatshilfe aus einmal im Stadtrath gefunden hat, läßt hoffen, daß in Zukunft weiter auf diesem Wege vorgeschritten wird, trotzdem sehr oft die Aeußerung von maßgebender Stelle ausgesprochen wurde, daß, wenn man einmal diesen Weg betrete, man nicht absehen könne wo er ende. Wenn man die Eingabe richtig auffaßt, so sind nicht allein isgemein Beamte darunter zu verstehen, denn die Worte „Bedienstete“ und „Angestellte“ haben jedenfalls auch eine Bedeutung. Wir rechnen zu dieser Kategorie alle im städtischen Dienste stehenden Personen. Davon scheint jedoch der Stadtrath nicht überzeugt gewesen zu sein, indem die städtischen Arbeiter von dieser „Altersversorgung“ ausgeschlossen sind. Hat der Stadtrath schon hierbei auf den zukünftigen Ausbau der Sozialpolitik geredet? Das wäre nach unserer Ansicht verfehlt, da die Krone des Gebäudes noch lange auf sich warten läßt. Wir haben zunächst zu bedauern, daß solche Projekte genau so heimlich behandelt werden, wie das „Handels-Monopol des Schnapies“. Solche Fragen gehören vor das Forum des Volkes, damit sich die Kritik entweder an dem Projekt selbst oder der sachlichen Ausführung und seiner organischen Grundlage wege. Durch diese Heimlichthuerei wird mancher gesunde Gedanke unterdrückt und man möge bedenken, daß zur Begründung kommunaler wie staatlicher Verhältnisse es notwendig erscheint, daß alle gesetzlich einzuführenden Maßregeln besser vor als nach der Gesetzeskraft kritisiert werden. Die bedingte Offenheit der Stadtrathssitzungen wäre in diesem Falle doch wünschenswerth, selbst wenn auch nicht sehr oft Gebrauch von dieser Befugniß Seitens der Einwohner gemacht wird. Man kann nicht genug die öffentliche Meinung zur Kritik herausfordern, um so eher wird das Gute eingeführt werden und selbst dieses wird durch das Bestreben verdrängt. Diese Einleitung haben wir vorausgeschickt, um nachzuweisen, daß es Fragen gibt, welche auch die übrigen Einwohner und nicht allein die ihrer Stadtraths- und Stadtverordneten interessieren. Wir kommen in nächster Nummer nun mehr auf die Sache selbst zu sprechen.

storbenen Einwohners Adalbert — in Begleitung ihrer Mutter Agnes Janil, einer verwitweten Tagelöhnerfrau, und gab folgende Erklärung ab: Bei mir wird ein Kind meines Mannes und seiner ersten Frau erzogen. Das Mädchen ist sieben Jahre alt und heißt Marianna. Seit einer Woche kommen täglich zweimal Polizisten nach dem Mädchen und wollen es mitnehmen, da es nach Polen transportirt werden soll. Am vergangenen Sonnabend entloß das Kind vor Schreck, daß der Polizist es aus der Schule holen will, auf Feld und schlief einen halben Tag hinter einem Baum. Vor Schrecken und Kälte ist das Kind erkrankt und liegt zu Bette. Trotzdem kommt der Polizist und will es mitnehmen. Das Kind ätzert vor Schrecken und bittet seine Mutter: „Mutter, laß mich nicht fort, ich gehe nicht nach Polen, ich will bei Dir bleiben.“ An dem gestrigen Tage schrieb die Frau an dem Herrn Landrath, daß er das Kind bei ihr lasse, daß sie sich verpflichte, dasselbe zu unterhalten und zu ernähren, und doch kam heute wieder der Polizist nach dem Kinde. Ich erwähne, daß die Mutter dieses Kindes nicht aus Polen stamme, sondern von hier gebürtig ist.

Marianna Tomaszek, Agnes Janil, Jakob Lorenz, als Zeugen. Jwaßkiewicz, Bfarrer.

Die beste Freundin. Dame: ... Und das können Sie mir glauben, die Frau Doctor ist so unordentlich, und sochen kann sie nicht, und die Kinder sind schlecht erzogen, und ihren bergensguten Mann hintergeht sie auf jede Weise. Herr: Aber woher wissen Sie denn das Alles so genau? Dame: Ich bin ja ihre beste Freundin!

Am 14. Januar wird Herr Musikdirektor Wilhelm Grimm, bekannt als Vortragender Redner, besonders Scherflicher und Reuter'scher Dichtungen, im Casino-Saale hier selbst aufzutreten. Indem wir an den außerordentlich günstigen Eindruck erinnern, den der letzte Vortrag des Herrn Grimm hier allgemein gefunden hat, sehen wir dem kommenden mit Interesse entgegen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde auf einem Neubau der Schwedinger Vorstadt eine rolle Flage aufgeführt, über deren Hwed die Leute nicht nöthig gehabt hätten, die Köpfe zu zerbrechen, wenn sie sich erinnert haben würden, daß wir in der frohlichen Carnevalszeit leben.

Vortrag. Der Vortrag des Herrn Dr. Fritz Kölling im Casino-Saale über Palästina war ziemlich gut beachtet. Kölling schildert den kahlen, einformigen, wenig Abwechslung bietenden Boden, und fühlte sich gewöhnlich Europäer, welche zum ersten Male dieses Land bereisen, sehr enttäuscht. Weite flache, öde Strecken, nur dann und wann von Hügelketten unterbrochen, erwecken in dem Redner ein melancholisches Gefühl. — Wälder, wie wir sie kennen, finden sich nicht vor, denn die Bäume wachsen immer 10—15 Fuß von einander entfernt. — Zwar erheben sich auch manche Hügelrücken zu einer beträchtlichen Höhe, aber diese bestehen nur aus kahlen Kreidestufen, — oder im Nord-Osten aus Basalt, es fehlt ihnen der grüne, unjer Auge erfreuende, dunkelnde Schmud. — Kölling schildert seine Reise durch dieses Land, erklärt die Sitten und Gebräuche der arabischen Einwohner, bezieht die Bevölkerung mit den drei angenehmen Eigenschaften „schamig, faul und geldgierig“. — Die Dorfbewohner führen ein sehr elendes, erbärmliches Dasein, woran einestheils ihre eigene Faulheit und Leichtgläubigkeit, andertheils die schlechte Verwaltung, hohe Steuern und das Ausfagen der Wüchere, welche Letztere leider gewöhnlich Christen sind, — die Schuld trägt. Kölling beweist obiges durch einige interessante Beispiele. Herr Kölling erklärt ferner als Resultat seiner eigenen geologischen Forschungen, daß die Lavamassen, welche verschiedene Berge bedecken, nicht wie bisher angenommen wurde, der Kreidegruppe, sondern einer jüngerer Periode und zwar der Tertiargruppe angehören, was zwar immer noch ein Zeitraum von 2 Millionen Jahre bedeuten könne. — Daß die Bevölkerung Palästinas früher wohlhabender war, sei nicht zu bezweifeln, denn große, prachtvoll gebaute, aber jetzt verlassene und zerfallene Städte geben davon Zeugniß und erklärt sich Kölling diesen einstigen Wohlstand durch einen regen Handel mit Basalt, da diese Städte sich in keinem fruchtbareren Landstrich befinden. Als später dieser Handel einging, mußten die Bewohner, um ihr Leben fristen zu können, auswandern und öde blieben die kostbaren Bauten stehen. — Wie vielfach behauptet wird, daß die analogische Beschaffenheit des Bodens, sich in historischer Zeit verändert habe und früher, — noch zu Jesu Zeiten ein fruchtbares Land gewesen sei, wäre ein falsches Resultat. — Jede geologische Umwälzung oder Veränderung hinterlasse immer einige Merkmale, aber die eifrige Forschung lasse nicht derartiges finden, während hingegen viele in den Felsen eingehauene Figuren darauf hinweisen, daß auch schon früher die Gegend wasserarm gewesen sei.

Wenn die Kinder Israels von der Fruchtbarkeit so entzückt waren, so sei zu bedenken, daß dieselben 40 Jahre in der Wüste gelebt, wogegen Palästina immer noch ein üppiges Land sei. An dem Rückgange sind die vielen Kriege und die politischen Verhältnisse, sowie das willkürliche Herrschen und Ausfagen der türkischen Beamten Schuld. Bei einer geordneten Verwaltung wäre immerhin eine Verbesserung, wenn auch keine glänzende Blüthezeit, möglich. Reiches Beispiel lobnte dem Redner für seinen wissenschaftlich lehrreichen, sowie interessanten Vortrag, welcher nur den einen Fehler hatte, daß er etwas zu lange war; er dauerte 2 1/2 Stunden, so daß schließlich der Herr Vortragende, wie die Zuhörer ermahnt wurden.

Die Freimaurerloge „Carl zur Eintracht“ beging gestern Abend zur Regierungs-Jubiläumfeier seiner Majestät des Kaisers und

einem durchaus bediensteten Verköperer der lieblichen Augsburgerin, welche für die Liebe zu ihrem hohen Gemahl jede Ermüdung trägt, entgegengeleitet werden. Bei auch die Verthung des Frei. Rosen nicht gleich jene Abrundung und Vollendung des Spiels dar, welche nur durch eine häufige Wiederholung einer und derselben Rolle und durch ein gewohntes Zusammenspiel erworben zu werden pflegt, so ist doch der ihr gewordene reiche Beifall als ein durchaus berechtigter und verdienter zu verzeichnen. Ein wohlthuendes Gefühl ist es, in Herrn Ed. Frey vom Stuttgarter Hoftheater einem routinirten Künstler von sympathischem Aussehen zu begegnen, welcher über das erforderliche Maß jenes savoir-vivre zu verfügen scheint, das zu wirksamer Repräsentation unerlässlich zu sein pflegt. Die Vorkerbung der gutwilligen Charaktereigenschaften des alten Weller ist ihm nicht minder gut gelungen, als die stolze Sprache des Augsburger Kaufmann, der selbst vor einem Könige und dessen Horn sich nicht beugt, wo er sich im Rechte fühlt. Man sieht es dem Spiele des Herrn Frey an, daß er von einem „wirklichen Hoftheater“ kommt, und wir freuen uns darauf, in weiteren Rollen ihm zu begegnen. Auch die Besetzung der Rollen von mehr untergeordneter Bedeutung in diesem Stücke ist eine durchaus entsprechende und unter ihnen haben wir mit besonderer Anerkennung die Herren Reumann und Robius, sowie die Damen Schläter und Jakob hervor.

Sarafate concertirt gegenwärtig in Wien. Am 19. Januar gedenkt er in der Singakademie zu Berlin ein eigenes Concert zu veranstalten.

Redaran, 4. Jan. Mit dem heutigen Tage vollzieht sich die Auftheilung unserer 5200 Einwohner zählenden Gemeinde zum Bezirksamt Mannheim, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen ist. Es würde höchst vortheilhaft für die hiesigen Bewohner, wie für die Staatskasse gewesen sein, wenn dies schon in früherer Zeit geschehen wäre; denn die seitherige Amtshaupt Schwabingens liegt uns 2 Stunden und die Kreisstadt Mannheim nur 1/4 Stunde entfernt. Wer Amtsgeschäfte hatte, mußte manchmal einen Tag veräumen; Reizgebühren wurden 2—4 M. bezahlt. Da Mannheim so nahe liegt, wird Redaran und die Staatskasse nur Gewinn aus der neuen Auftheilung ziehen. Die Bevölkerung aber ist groß. Regierung ganz entschieden um Danke verpflichtet. (Bz.)

Weinheim. Am letzten Donnerstag trat der Vorstand und Aufsatz des Bezirksverbandes der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung des Amtsbezirks Weinheim zu einer Sitzung zusammen. Aus dem Kostenbericht ergab sich ein durch die Gemeinden zu bedeckende Defizit von 374 M. 95 Pf. und zur Ergänzung der einbezahlten Krankenversicherungsgelder ein solches von 500 M. in Summa 874 M. 95 Pf. Unter diesen Umständen hielt man es für dringend geboten, vorbehaltslich der Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde, den Beitrag von 1 1/2 Pst. um 2 Pst. zu erhöhen in der Hoffnung, daß abierdurch für die nächste Rechnungsperiode das Defizit reduziert werde.

Heidelberg, 4. Jan. Die am 30. Nov. vor. Jrs. stattgehabte Viehzählung lieferte im Amtsbezirk Heidelberg folgendes Resultat: 1913 Pferde, 14101 Stück Rindvieh, 3122 Schafe, 9365 Schweine, 66,687 Stück Feder- und 1818 Bienenstöcke.

Heidelberg. Der Reichstags- und Landtags-Deputirte Dr. Köhler ist nach seiner bei der Vertagung des Reichstages erfolgten Rückkehr von Berlin dahier nicht unerheblich erkrankt. Es ist indessen eine baldige Genesung zu hoffen.

Heidelberg, 4. Januar. Herr Otto Caracciola, einer der Gründer und Präsident des internationalen Vereins der Gastwirthe ist am 2. l. M. zu Remagen gestorben. Von Seiten der badischen Mitglieder wird Herr Adam Ellmer, Besitzer des Hotels „Prinz Karl“ in Heidelberg, einen mit den badischen

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. Montag, 4. Januar 1886: Philippine Weller.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Eduard Wedekind. Unsere letzten Schauspielabende sind durch ein zufälliges Zusammentreffen mit der Vorkerbung solcher dramatischer Ereignisse ausgefüllt worden, die sich ohne Ausnahme die dramatische Bearbeitung einiger fiktionalen Romanen zum Vorwurfe gemacht haben. Die Philippine Weller ist eine Anna-Lie im größeren Stile; der Kleine Dessauer Fürst findet seine Parallele in dem habsburgischen Kaiserjohne und da den beiden Stücken ein ähnliches Moment zu Grunde liegt und der kunstreich geschürzte Knoten friedlich und heiter sich löst, so bilden diese beiden Schauspiele mit Recht beliebte Repertoirestücke unserer Bühne. Wer den Tag seinem Berufe gewidmet, sucht des Abends Erholung und Anregung im Theater.

Die gestrige Aufführung von „Philippine Weller“ verdient unsere Besprechung und unser besonderes Interesse aus dem Grunde, weil die Titelrolle und die nicht minder bedeutende Rolle des alten Weller zwei Repräsentanten gefunden hatten, die uns wenigstens als solche noch neu gewesen sind. Fräulein Rosen spielte die schöne Wellerin überhaupt zum ersten Male und bei der Wichtigkeit, mit welcher sich die junge Dame in große, ihr noch neue Partien einzuarbeiten pflegt und bei den ihr in reichlichem Maße zu Gebote stehenden schönen Mitteln eines namentlich in Affectmomenten zur vollen Geltung kommenden dramatischen Talentes dürfte





6. Januar.

Farben geschmückten Vorbeertranz auf dem Grabe des Verstorbenen niederlegen.

Karlsruhe, 2. Jan. Auf Grund der im Dezember v. J. abgehaltenen ersten juristischen Staatsprüfungen werden folgende fünfzehn Rechtskandidaten in nachstehender Reihenfolge zu Rechtspraktikanten ernannt: Theodor Seig...

Freiburg, 5. Jan. Vorgefieri Nachmittags führte der ledige Zimmergeselle David Federle von einem Neubau in der Ludwigstraße und mußte schwerverletzt ins Spital überbracht werden.

Pfälzische Nachrichten.

Deidesheim, 3. Jan. Gestern wurde dahier an der sog. alten Weiche der ungefähr 35 Jahre alte Adam Groß, Vater von fünf Kindern, erhängt aufgefunden.

Forst, 2. Jan. Die Tagelöhner der Wittwe von August Mosbacher, dahier, fanden in ooriger Woche beim Rotten eines Feldes im Schloßberge, Gemarkung Deidesheim, ein vollständig erhaltenes, mit einer Steinplatte zugedecktes Steingrab, in welchem sich Knochenreste und ein noch gut erhaltener Schädel vorfanden.

Kaiserlautern, 4. Jan. Das Bankhaus Moser hat seine Zahlungen eingestellt.

Nirchheimbolanden. Das feiner unter der Firma Chr. Robest betriebene Colonial-, Material- und Farbwarengeschäft ging am 1. Januar durch Kauf in den Besitz des Hrn. Carl Streif über und wird derselbe das Geschäft in gleicher Weise fortführen.

Duchroth, Oberhausen. Bei einer im vorigen Monat abgehaltenen Treibjagd wurden von 20 Schützen und 27 Treibern die Gesamtzahl von 4 Haisen erlegt.

Darmstadt, 3. Jan. Vier steht eben der Verlauf des Schienenetzes der Hessischen Ludwigsbahn-Gesellschaft an das Reich im Vordergrund aller Interessen.

Frau Annette Hüppel giebt am 16. Januar im Saale der Singakademie zu Berlin eine Klavierföiree.

Der Zustand der in Charlou erkrankten Frau Pauline Lucca hatte sich so weit gebessert, daß sie die Rückreise nach Wien antreten konnte. Aus der russisch-polnischen Grenzstation Bodowolowska wird der R. Fr. Br. telegraphirt: Heute ist Frau Pauline Lucca aus Rußland hier eingetroffen; sie wurde auf einem Tragstuhl in den bereitstehenden Salomwagen gebracht und ist in Begleitung ihres Wagens mit dem Gesolge weitergereist.

gehen mögen, so ist man sich doch darüber klar, daß der Uebergang der beiden Süddeutschen des Großherzogthums in allen Richtungen durchschneidenden Bahnlirien an einen so mächtigen Faktor ein schwerer, sehr schwerer Schlag für die politische Selbstständigkeit unseres b. Scheidenden Gemeinwehens ist.

Gandelszeitung.

Mannheim, 2. Januar. Eine offizielle Dividendenartagnation fand an unser. Börse nicht statt. Der Cours der Anilin-Actien wurde von 180 auf 181 Geld ex Dividende pro 1885 herabgesetzt, doch fanden in demselben zu diesem Cours keine Umsätze statt, so daß die Notiz rein nominell ist; erst bei 184 waren Abgeber am Markt.

Einige Umsätze vollzogen sich zu abermals erhöhten Kursen in den Aktien der Mannheimer Gummi- u. Asbestfabrik (83 1/2, 84 bz. u. G.) für dieselben bestand wiederum starke Nachfrage und sie blieben schließlich über Notiz gesucht.

Table with 4 columns: Goldsorten, Mk. Pf., Goldsorten, Br. Gld. Lists various gold and silver prices.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 4. Jan. In Freiburg wurde Domkapitular Weidum zum Domdecan gewählt. (Fr. B.)

Stuttgart, 4. Jan. Gestern Abend erprobte auf der Station Weilingen der Reifel der Dampfmachine eines Güterzuges. Der Lokomotivführer und ein Heizer wurden getödtet, ein Bagenvärter verletzt, 3 Güterwagen sind zertrümmert.

Berlin, 4. Januar. Sämmtliche hiesige Blätter beschäftigen sich in ihren heutigen Abendausgaben fast nur mit der gestrigen Jubiläumsfeier. Es behält sich, daß, entsprechend dem gewählten Ceremoniell, Ansprachen oder sonstige Aeußerungen politischen Charakters nicht stattgefunden haben.

Frau Annette Hüppel giebt am 16. Januar im Saale der Singakademie zu Berlin eine Klavierföiree.

Der Zustand der in Charlou erkrankten Frau Pauline Lucca hatte sich so weit gebessert, daß sie die Rückreise nach Wien antreten konnte.

Reiches neue 3/4-prozentige Konsols ausgegeben werden, wird, was übrigens wohl selbstverständlich war, offiziös dahin erläutert, daß nicht neue Anleihen bevorzuehen, sondern daß die schon bewilligten Kredite in Form 3/4-prozent. Obligationen gemacht werden sollen.

Wien, 4. Jan. Aus Stutari wird gemeldet: Berg-Miriditen überfielen das in der Ebene von Hadrina gelegene Dorf Daici, wo zwei Kompagnien Türken stehen und tödteten die Schildwache, worauf eine Hüflade stattfand, in welcher zwanzig Soldaten gefallen sind.

Verzeichniß

der vom 2.-3. Januar 1886 angekommenen Fremden.

Drei Glocken:

- Schmittlofer, Kaufmann, Mannheim. Frey, Kaufmann, Mannheim. Schlieflinger, Kaufmann, Mannheim.

Hotel Falkenstein.

- Broda M., Kaufmann, Stuttgart. Wigenhausen W., Düsseldorf. Subald A., Dresden.

Kaiserhof:

- Hamm, Major a. D., Darmstadt. Eickhoff E., Fabrikbesitzer, Wodenheim.

Hotel Landsberg:

- Mögle, Ingenieur, Stuttgart. Schwarz, Kaufmann, Dresden.

Markgraf Wilhelm:

- Schellenberger J., Kaufm., Darmstadt. Roienbüch Jos., Kaufm., Heidelberg.

Hotel Redarthal:

- Berner H., Kaufm., Dresden. Lemberg P., Offenbach. Paul A., Mannheim.

Paris, 4. Jan. "Telegraph" lobt die Erklärungen der "Justice", weil sie die Verantwortlichkeit Clemenceau's beweisen. Das Ministerium freigegeben werde vermuthlich nächsten Donnerstag gebildet sein.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung unserer Blattes seitens unserer Erzeugerinnen und Agenturen, bitten wir nicht als bald an den Verlag direkt gelangen zu lassen, wo für sofortige Abhilfe gesorgt werden wird.

Verzeichniß

der vom 3.-4. Januar angekommenen Fremden.

Pfälzer Hof:

- Reinhardt J. D., Fabrik., Würzburg. Langem, Gattin, Kaufmann, Zweibrücken. Mayer Max, Kaufmann, Köln.

Hotel Portugall:

- Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

Hotel Falkenstein:

- Broda M., Kaufm., Stuttgart. Wigenhausen W., Düsseldorf.

Kaiserhof:

- Mensch, Kaufm., Mandelst. Wöwin, Leop., Kaufm., Berlin.

Hotel Landsberg:

- Mary, Handelsmann, Bruchal. Straub A., Handelsmann, Rosenberg.

Hotel Redarthal:

- Boeckel A., Fabrikant, Biranib. Weil S., Kaufm., Saarbrücken.

Hotel Falkenstein:

- Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

Kaiserhof:

- Mensch, Kaufm., Mandelst. Wöwin, Leop., Kaufm., Berlin.

Hotel Landsberg:

- Mary, Handelsmann, Bruchal. Straub A., Handelsmann, Rosenberg.

Hotel Redarthal:

- Boeckel A., Fabrikant, Biranib. Weil S., Kaufm., Saarbrücken.

Hotel Falkenstein:

- Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

Kaiserhof:

- Mensch, Kaufm., Mandelst. Wöwin, Leop., Kaufm., Berlin.

Hotel Landsberg:

- Mary, Handelsmann, Bruchal. Straub A., Handelsmann, Rosenberg.

Hotel Redarthal:

- Boeckel A., Fabrikant, Biranib. Weil S., Kaufm., Saarbrücken.

Hotel Falkenstein:

- Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

Kaiserhof:

- Mensch, Kaufm., Mandelst. Wöwin, Leop., Kaufm., Berlin.

Hotel Landsberg:

- Mary, Handelsmann, Bruchal. Straub A., Handelsmann, Rosenberg.

Hotel Redarthal:

- Boeckel A., Fabrikant, Biranib. Weil S., Kaufm., Saarbrücken.

Hotel Falkenstein:

- Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

Mannheim, 25. November 1885. P. P.

Um möglichen Verwechslungen vorzubeugen, habe ich mich entschlossen, das feiner von mir unter der Firma: Osk. Münch, kaufm. Stellenvermittlungsbureau, Mannheim geleitete Geschäft, unter meinem Namen und der Firma:

W. Hirsch, kaufm. Stellenvermittlungsbureau Mannheim weiterzuführen und bitte gefl. Zuwendungen von heute ab unter obiger Adresse an mich gelangen zu lassen.

W. Hirsch, kaufm. Stellenvermittlungsbureau Mannheim P 5, 4.

Guten Mittags- u. Abendtisch J 5, 1 part. 10021

Robrtrübte und Strohrtrübte werden billig und gut gemacht, 10s04 J 7, 25

Prima Hammelfleisch ist wieder angekommen, 40 und 50 Pfg., Rindfleisch 30 Pfg., Kalbfleisch 50 Pfg. 12s05 Meyer, J 2, 8.

Stiftungsgelder zu 4 1/2% auf liegendes Immobilien Unterpfand, vermittelt prompt u. billig K 3, 19b. Karl Seifer K 3, 19b. Collectorenhilfe. 12s59

Eine Frieuse empfiehlt sich in und außer dem Hause, auch im Abonnement billig, 24 Q 4, 7, 3. Stod.

Getragene Schuhe und Stiefel werden ge- u. verkauft. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 10s47

Franz Engster, S 4, 7.

Mannheim, 25. November 1885. P. P.

Um möglichen Verwechslungen vorzubeugen, habe ich mich entschlossen, das feiner von mir unter der Firma: Osk. Münch, kaufm. Stellenvermittlungsbureau, Mannheim geleitete Geschäft, unter meinem Namen und der Firma:

W. Hirsch, kaufm. Stellenvermittlungsbureau Mannheim weiterzuführen und bitte gefl. Zuwendungen von heute ab unter obiger Adresse an mich gelangen zu lassen.

W. Hirsch, kaufm. Stellenvermittlungsbureau Mannheim P 5, 4.

Guten Mittags- u. Abendtisch J 5, 1 part. 10021

Robrtrübte und Strohrtrübte werden billig und gut gemacht, 10s04 J 7, 25

Prima Hammelfleisch ist wieder angekommen, 40 und 50 Pfg., Rindfleisch 30 Pfg., Kalbfleisch 50 Pfg. 12s05 Meyer, J 2, 8.

Stiftungsgelder zu 4 1/2% auf liegendes Immobilien Unterpfand, vermittelt prompt u. billig K 3, 19b. Karl Seifer K 3, 19b. Collectorenhilfe. 12s59

Eine Frieuse empfiehlt sich in und außer dem Hause, auch im Abonnement billig, 24 Q 4, 7, 3. Stod.

Getragene Schuhe und Stiefel werden ge- u. verkauft. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 10s47

Franz Engster, S 4, 7.

Ortsverband deutscher Gewerk-Vereine

Donnerstag den 7. Januar 1886, Abends 7/9 Uhr

Ortsverbands-Verammlung im Lokal "goldener Falken", S 1, 15. Der wichtigen Tagesordnung halber wird um ein recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Ortsverbandsauschluß. NB Dienstag, den 5. ds., Abends 7/9 Uhr Ortsverbandsauschluß-Verhandlung der dies- und vorjährigen Mitglieder, sowie der Comiteemitglieder der Ortsverbands-Verammlung. 81

Gesang-Verein Sängerknab. Heute Dienstag Abends 9 Uhr Gesangsprobe, wozu die Mitglieder zum pünktlichen und vollständigen Erscheinen einladet 111 Der Vorstand.

Verzeichniß der vom 4. auf 5. Januar 1886 angekommenen Fremden.

Hotel Pfälzer Hof. Clermont Frau Ph. m. Tochter, Paris. Durlacher L., Km., Hamburg. Schärer Th., Kaufm., Darmstadt.

Hotel Kaiserhof. Zabel A., Direktor, Berlin. Freudenberger K., Kaufm., Göttingen. Winter A., Kaufm., Berlin.

Hotel Landsberg. Schwarz, Kaufm., Dresden. Reischer n. Gattin, Kaufm., Frankfurt. Reuter A., Kaufm., Habelberg.

Hotel Redarthal. Boeckel A., Fabrikant, Biranib. Weil S., Kaufm., Saarbrücken.

Hotel Falkenstein. Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

Ortsverband deutscher Gewerk-Vereine

Donnerstag den 7. Januar 1886, Abends 7/9 Uhr

Ortsverbands-Verammlung im Lokal "goldener Falken", S 1, 15. Der wichtigen Tagesordnung halber wird um ein recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Ortsverbandsauschluß. NB Dienstag, den 5. ds., Abends 7/9 Uhr Ortsverbandsauschluß-Verhandlung der dies- und vorjährigen Mitglieder, sowie der Comiteemitglieder der Ortsverbands-Verammlung. 81

Gesang-Verein Sängerknab. Heute Dienstag Abends 9 Uhr Gesangsprobe, wozu die Mitglieder zum pünktlichen und vollständigen Erscheinen einladet 111 Der Vorstand.

Verzeichniß der vom 4. auf 5. Januar 1886 angekommenen Fremden.

Hotel Pfälzer Hof. Clermont Frau Ph. m. Tochter, Paris. Durlacher L., Km., Hamburg. Schärer Th., Kaufm., Darmstadt.

Hotel Kaiserhof. Zabel A., Direktor, Berlin. Freudenberger K., Kaufm., Göttingen. Winter A., Kaufm., Berlin.

Hotel Landsberg. Schwarz, Kaufm., Dresden. Reischer n. Gattin, Kaufm., Frankfurt. Reuter A., Kaufm., Habelberg.

Hotel Redarthal. Boeckel A., Fabrikant, Biranib. Weil S., Kaufm., Saarbrücken.

Hotel Falkenstein. Wolfsheimer J., Kaufm., Weikersheim. Veinghausen A., Frankfurt a. M.

